

C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

CBB Hochschulwesen (Fächer)

Altertumswissenschaft

Deutschland

1933 - 1945

AUFSATZSAMMLUNG

- 19-2** *Von Hannibal zu Hitler* : "Rom und Karthago" 1943 und die deutsche Altertumswissenschaft im Nationalsozialismus / Michael Sommer, Tassilo Schmitt (Hrsg.). - Darmstadt : wbg Academic, 2019. - 294 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-534-27107-8 : EUR 50.00
[#6484]

Im Jahr 1943 erschien im nationalsozialistischen Deutschland, und zwar im Rahmen der berühmt-berüchtigten „Aktion Ritterbusch“,¹ ein vom Althistoriker Joseph Vogt herausgegebener Sammelband mit dem Titel *Rom und Karthago*,² der laut Herausgeber den „Rassegegensatz“ von Römern und Puniern thematisieren sollte und der in der mittlerweile durchaus umfänglichen Literatur zur sog. „Verstrickung“ der Alten Geschichte in den NS auch schon häufig Erwähnung gefunden hat.³ „2013, siebzig Jahre nach Erscheinen des Buches, um das es in diesem Tagungsband⁴ geht, trafen sich im Hanse-Wissenschaftskolleg (HWK) in Delmenhorst Forscherinnen und For-

¹ Vgl. *"Deutsche Geisteswissenschaft" im Zweiten Weltkrieg* : die "Aktion Ritterbusch" (1940 - 1945) / Frank-Rutger Hausmann. - 3., erw. Ausg. - Heidelberg : Synchron, Wissenschaftsverlag der Autoren, 2007. - 521 S. ; 24 cm. - (Studien zur Wissenschafts- und Universitätsgeschichte ; 12). - S. 419 - 463 Die 'ak-tiven' Beiträger des ‚Gemeinschaftswerks‘: biographische Kurz-profile. - ISBN 978-3-935025-98-0 : EUR 49.80 [9359].- Rez.: **IFB 07-2-497** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz254680704rez.htm>

² *Rom und Karthago* : ein Gemeinschaftswerk / hrsg. von Joseph Vogt. - Leipzig : Koehler & Amelang, 1943. - 382 S. : Ill., Kt. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/575882379/04>

³ Vgl. etwa *Barbar, Kreter, Arier* : Leben und Werk des Althistorikers Fritz Schachermeyr / Martina Pesditschek. - Saarbrücken : Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften . - 22 cm [#0575]. - Bd. 1 (2009). - 562 S. : Ill., Kt. - ISBN 978-3-8381-0602-1 : EUR 128.00. - Bd. 2 (2009). - S. 563 - 1074 : Ill., Kt. - ISBN 978-3-8381-0641-0 : EUR 128.00. - S. 353 - 356 (mit zahlreicher weiterer Literatur).- Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz321323289rez-1.pdf>

⁴ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1171098014/04>

scher aus unterschiedlichen altertumswissenschaftlichen Disziplinen, um eine disziplinengeschichtliche Einordnung dieses nach 1945 alsbald vergessenen Sammelwerkes vorzunehmen. Dass jetzt, gleichsam zum 75. Jubiläum von *Rom und Karthago*, alle Beiträge in schriftlicher Form vorliegen“, ist für die beiden Herausgeber Michael Sommer und Tassilo Schmitt nicht etwa Anlaß, in ihrem *Vorwort* auf S. [7] um Nachsicht für ein verzögertes Erscheinen zu ersuchen; vielmehr „grenzt“ für sie eine Publikation nach für sie offenbar *bloß fünf* Jahren „angesichts der notorischen Überlastung aller Beteiligten durch die täglichen Zumutungen des Wissenschaftsbetriebs an ein Wunder“. ⁵ Diese „Zumutungen des Wissenschaftsbetriebs“ erinnern natürlich sofort an die „Irrungen und Wirrungen des universitären Alltags“, die unlängst im Vorwort eines anderen von deutschen Althistorikern herausgegebenen Sammelbandes für ein um insgesamt fünf Jahre verzögertes Erscheinen verantwortlich gemacht worden sind. ⁶ Nimmt man diese Wehklagen für bare Münze, so müßte Althistoriker zu sein in der gegenwärtigen BRD zu den stressigsten und burnout-gefährdetsten beruflichen Tätigkeiten überhaupt gehören.

In der allein von Michael Sommer verantworteten *Einleitung. Rom und Karthago - Eine Bilanz nach 75 Jahren* (S. 8 - 21) wird auf die Genese und den Aufbau des Werkes von 1943 leider nur eher unsystematisch und nicht erschöpfend eingegangen. Erst auf S. 12 liest man „*Rom und Karthago* verdankte sich als Projekt der Initiative Helmut Berves, der dann aber, anders als bei dem ein Jahr zuvor publizierten zweibändigen Sammelwerk *Das neue Bild der Antike*, nicht die Herausgeberschaft übernahm“, und auf die dann naheliegende Frage, warum „diese Rolle an Berves Rivalen Vogt fiel“,

⁵ Auf diese Weise attestieren die Herausgeber dem (notabene im Kriegszustand befindlichen) Nazideutschland der Jahre 1940 - 1943 indirekt zumindest ein publikationsfreundlicheres akademisches Ambiente als der heutigen BRD, kann die Konzeption für das 1943 veröffentlichte Sammelwerk ***Rom und Karthago*** doch keineswegs schon vor April 1940 (dem Zeitpunkt der Gründung der „Aktion Ritterbusch“) erfolgt sein. Im übrigen fallen auch explizite Vergleiche des Forscherhaltens von einst und jetzt durch die beiden Herausgeber keineswegs eindeutig zugunsten der Gegenwart aus, vgl. „Die von Frank-Rutger Hausmann [...] in den Raum gestellte rhetorische Frage, wie wohl heute Forscher auf die Verlockungen einer ‚Aktion Ritterbusch‘ reagieren würden, hat sich im Grunde genommen längst beantwortet. Seit es in der bundesdeutschen Forschungslandschaft Schwerpunktprogramme mit nahezu unverhohlenen normativer Schlagseite gibt, folgen sie ähnlich bedenkenlos wie einst ihre Urgroßväter der Spur von Geld und Ehre“ (Michael Sommer auf S. 15). „Auch die Zugeständnisse an die Sprache der Zeit erscheinen in einem milden Licht, wenn man vergleicht, wozu sich in der ungleich freieren Gegenwart die sogenannte ‚Antragslyrik‘ versteigt“ (Tassilo Schmitt auf S. 173).

⁶ ***In solo barbarico ...*** : das Seminar für Alte Geschichte der Philipps-Universität Marburg von seinen Anfängen bis in die 1960er Jahre / hg. v. Volker Losemann, Kai Ruffing unter Mitarbeit von Claudia Deglau und Patrick Reinard. - Münster ; New York : Waxmann, 2018. - 328 S. : Ill. ; 24 cm. - (Academia Marburgensis ; 14). - ISBN 978-3-8309-3458-5 : EUR 39.90 [#5886]. - Rez.: **IFB 18-3**
<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9277>

vermag der Autor keine Antwort zu geben („ist heute nicht mehr aufzuklären“). Die Information, daß „die Arbeiten für *Rom und Karthago*“ vor ihrer Veröffentlichung auf „einer mehrtägigen Arbeitsbesprechung“ (bzw. „auf einem mehrtägigen Klausurtreffen“) „diskutiert worden sind“, habe ich in diesem Band nur in den Beiträgen von Helmuth Schneider (S. 200) und Uwe Walter (S. 248) gelesen. Optimal wäre natürlich der Wiederabdruck von Titellei, Inhaltsverzeichnis und Vorwort (*Unsere Fragestellung*) des Sammelwerkes von 1943 in photomechanischer Reproduktion (entweder zu Anfang oder am Ende des vorliegenden Bandes) gewesen. Noch weniger erfährt man in diesem Band freilich über die Genese und die Urheber des (von der „Fritz Thyssen Stiftung [...] großzügig finanziert“en, S. [7]) Projektes von 2013/2019; daß die beiden Herausgeber auch die Initiatoren gewesen sind, kann man nur vermuten. Wenn ich recht sehe, äußert sich Sommer in der *Einleitung* weiters auch nicht zur Wahl des Titels des vorliegenden Bandes, die offenkundig von Beat Näfs legendärer Monographie ***Von Perikles zu Hitler?***⁷ aus dem Jahr 1986 inspiriert worden ist; dabei ist die Substitution von „Perikles“ durch „Hannibal“ allerdings insofern problematisch, als zwar Perikles, nicht aber Hannibal als eine „nordische Führerpersönlichkeit“ apostrophiert werden konnte.⁸ Was andere Äußerungen Sommers in der *Einleitung* betrifft, so hat mich die Aussage „Vor allem Vogt und Schachermeyr hatten große, einflussreiche Schülerkreise, mit denen sie indirekt in die nachfolgende [sic; gemeint ist wohl: auch noch in die Enkel-] Generation hineinwirkten“, befremdet. Zwar erlangten einige von Schachermeyrs Wiener Schülern in der Tat eine Professur außerhalb Deutschlands, von einer international als solche anerkannten und einflußreichen Schachermeyr-Schule ist mir aber nichts bekannt.⁹

Was den Aufbau der einzelnen Beiträge betrifft, so wurden die Autoren von 2013/2019 offenbar dazu angehalten, nicht nur den Inhalt des von ihnen als Forschungs- und Publikationsobjekt übernommenen (zugewiesenen?) Beitrags zu ***Rom und Karthago*** aus dem Jahr 1943 zusammenzufassen und zu kommentieren, sondern auch dessen jeweiligen Autor ganz allgemein vorzustellen und zu charakterisieren - selbst wenn nur mehr Ergebnisse von bereits existenter und das Thema schon weitgehend ausgeschöpft habender Forschung zu rezyklieren bzw. zu ruminieren waren.

⁷ ***Von Perikles zu Hitler?*** : die athenische Demokratie und die deutsche Althistorie bis 1945 / Beat Näf. - Bern [u.a.] : Lang, 1986. - 332 S. ; 21 cm. - (Europäische Hochschulschriften : Reihe 3, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften ; 308). - Zugl.: Zürich, Univ., Diss., 1985. - ISBN 3-261-03595-1. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/860430405/04>

⁸ Das Umschlagbild <https://portal.dnb.de/opac/mvb/cover.htm?isbn=978-3-534-27107-8> zeigt übrigens laut S. [4] neben einer „röm. Portraitbüste, vermeintlich Hannibal darstellend“, seltsamerweise nicht den „Führer“ *ipsissimum*, sondern vielmehr „General Erwin Rommel in Nordafrika“ (NB: von „Nordafrika“ ist auf diesem Bild nicht viel zu sehen).

⁹ Vgl. die in ***Barbar, Kreter, Arier*** (wie Anm. 3), S. 727 Anm. 3785 genannte Literatur.

Ein solches Urteil mag nun zwar gerade aus der Feder einer Schachermeyr- und Miltner-Biographin¹⁰ als anmaßend erscheinen, aber die sich auf Schachermeyr und Miltner im allgemeinen beziehenden Teile der beiden Beiträge „*Eine Natur [sic] und Geistesgeschichte verbindende Betrachtungsweise*“. Fritz Schachermeyr über: *Karthago in rassengeschichtlicher Betrachtung* (S. 22 - 44) von Dorothea Rohde und „*Das Geheimnis des Lebens*“. Franz Miltner über: *Wesen und Gesetz römischer und karthagischer Kriegführung* (S. 179 - 197) von Raimund Schulz scheinen mir in der Tat weitgehend Fälle von eher wenig weiterführender *ruminatio* zu sein.¹¹

Das gerade Gegenteil einer *ruminatio* ist auf jeden Fall der zweite Beitrag „*Rom besaß die sittlichen und materiellen Kräfte, den Schlußkampf gegen Karthago durchzustehen*“. Fritz Taeger über: *Völker- und Rassenkämpfe im westlichen Mittelmeer* (S. 45 - 70) von Christoph Auffarth. Obwohl sich Taeger während der NS-Zeit ganz ähnlich wie Schachermeyr geäußert hat, ist ihm bislang doch eine weitaus bessere Presse zuteil geworden.¹² Mit dieser Tradition hat Auffarth in seinem leider gar nicht optimal strukturierten Beitrag allerdings gründlich gebrochen; er bezichtigt Taeger sogar einer lebensbedrohlichen Denunziation des Romanisten Werner Krauss (S. 49, 70 Anm.102: „Gütig war die Auslieferung des Romanisten Krauss an die Gestapo wahrlich nicht“). Hochinteressant ist die Behauptung, Taeger folge „in der Bewertung von Rasse und Volk [...] Houston Stuart [sic] Chamberlain, der gerade nicht biologistisch argumentiert¹³“ (S. 58), die aber leider nicht ausführlich begründet wird. Auffarths Bestreben gilt hier in erster Linie vielmehr einem Nachweis, daß Taeger in seinem Beitrag zu **Rom und Karthago** eine Vernichtung Englands nach Art der Vernichtung Karthagos propagieren wollte (S. 64 - 70).¹⁴

¹⁰ Vgl. Anm. 3 und **Franz Miltner (1901 - 1959)** / Martina Pesditschek. // In: Lebensbilder : Klassische Archäologen und der Nationalsozialismus / Forschungscluster 5, Geschichte des Deutschen Archäologischen Instituts im 20. Jahrhundert / hg. v. Gunnar Brands und Martin Maischberger. - 30 cm. - (Menschen - Kulturen - Traditionen ; Band 2). - Bd. 1. - Rahden/Westf. : VML, 2012. - XI, 256 S. : Ill., Kt. - ISBN 978-3-86757-382-5 : EUR 59.80, S. 177 - 191.

¹¹ Was Helmuth Schneiders Ausführungen über Wilhelm Enßlin anlangt, so ist die von Schneider in Anm. 1 seines Beitrages noch erwähnte nun maßgebende Arbeit **Wilhelm Enßlin und die Spätantike** / Beat Näf. // In: In solo barbarico ... [wie Anm. 6], S. 187 - 212 allerdings erst wenige Monate vor dem vorliegenden Band selbst im Druck erschienen.

¹² Vgl. jüngst **Fritz Taeger (1935 - 1960), Victor Ehrenberg und der Alte Orient** / Josef Wiesehöfer. // In: In solo barbarico ... [wie Anm. 6], S. 226 - 249.

¹³ Diese kenntnisreiche Einschätzung Chamberlains durch Auffarth steht in scharfem Gegensatz zur unsinnigen Etikettierung Chamberlains als „der berühmtestberühmteste Begründer und Publizist der [sic] Rassenlehre“ bei Raimund Schulz (S. 190).

¹⁴ Der Schlußsatz auf S. 70 lautet: „Taeger verlangt hier, England zu vernichten, damit nicht das passiert, was sich für das Römische Reich als ein historischer Fehler erwies: *Karthaginem esse delendam* - Karthago muss ausgelöscht werden!“

Was den nächsten Beitrag „*Selbstzeugnis verschiedenen Menschentums*“. Alfred Heuß über: *Die Gestaltung des römischen und des karthagischen Staates bis zum Pyrrhos-Krieg* (S. 71 - 83) von Hans-Joachim Gehrke anlangt, so kann ich mich kurz fassen: der Versuch einer Lektüre scheint mir sowohl im Hinblick auf die sprachliche Gestaltung als auch in bezug auf den Inhalt weitgehend Zeitvergeudung.¹⁵

Um so lesbarer und lesenswerter ist dann der vierte Beitrag „*Wahllose Wiedergabe von geistig nicht Bewältigtem, halbverdautes Abstoßen von zu reichlich Verschlucktem*“. Reinhard Herbig über: *Das archäologische Bild des Puniertums* (S. 84 - 104) von Martin Dennert. Dieser zeigt, daß sich der Archäologe (und Sohn eines bedeutenden Indogermanisten¹⁶) Reinhard Herbig während der NS-Zeit nicht nur in seinem Beitrag zu **Rom und Karthago**, sondern auch sonst immer wieder in höchstem Maße kompromittierend geäußert hat;¹⁷ als Nichtmitglied der NSDAP wurde er gleichwohl „bereits 1945/46 [...] ohne Probleme entnazifiziert“ (S. 103).

¹⁵ Vgl. etwa allein auf S. 78: „Niemand wird bestreiten, dass sich hier die Argumentation, wie sie für Karthago explizit durchgeführt wird, im Bereich des empirisch Greifbaren, des kritisch gesichteten Quellenbefundes und des umsichtig erhobenen Forschungsstandes bewegt, also insofern auf Tatsachen gerichtet ist. Es ist ebenfalls deutlich, dass die Deutungen, die sich auf diese Befunde richten und auf sie stützen, eine beachtliche Produktivkraft aufweisen: Sie zeigen einen Blick für das Wesentliche und klare Kategorienbildung. Man merkt die philosophische Grundierung und die souveräne Verfügung über juristisch-soziologische Analysekatoren, etwa die von Max Weber entwickelten. Es verwundert von daher auch nicht, dass die Rekonstruktion von Heuß ein ziemlich gültiges Karthago-Bild hervorgebracht hat. Andererseits bringt einen aber gerade die Stringenz des gedanklichen Arrangements dazu zu fragen, ob die Logik des Erkenntnisprozesses die der Tatsachen, die sie aufzuzeigen sich bemüht, nicht doch erst selber generiert, ob das nicht letztlich zirkulär wird, eine Art wissenschaftslogischer *self-fulfilling prophecy*. [...] Gelegentlich schreckt einen sogar eine harsche Substanzialisierung.“ Bei einer Übertragung in ein normales Deutsch erhält man die folgende unsinnige, aber böswillige Aussage: Heuß behielt in fachlicher Hinsicht weitgehend recht, vielleicht handelt es sich bei allem aber doch nur um einen Riesenschwindel oder pure Einbildung von ihm.

¹⁶ Über diesen Vater Gustav Herbig schreibt der Verfasser auf S. 85 ohne jede weitere Quellenangabe „ihm gelang 1914 der sprachwissenschaftliche Nachweis für die östliche Heimat der Etrusker“; ein solches Verfahren könnte sich tatsächlich allenfalls ein als solcher allgemein anerkannter führender Kenner der etruskischen Sprache erlauben.

¹⁷ Im Kontext solcher Zitate erwähnt Dennert eine langfristige Zusammenarbeit Herbigs „mit dem Sprachwissenschaftler [besser: Indogermanisten] Hans Krahe (1898 - 1965)“ (S. 90). Für den Leser drängt sich da gewiß die Vermutung auf, Krahe sei nicht anders als Herbig selbst ein Parteigänger des Nationalsozialismus gewesen, aber so einfach lagen die Dinge nicht; vgl. zu Krahe jetzt **Sprachforschung in der Zeit des Nationalsozialismus** : Verfolgung, Vertreibung, Politisierung und die inhaltliche Neuausrichtung der Sprachwissenschaft / Utz Maas. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2016. - XIV, 649 S. ; 24 cm. - (Studia linguistica Germanica ; 124). - ISBN 978-3-11-041972-6 : EUR 119.95 [#4635]. - Rez.: **IFB 17-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8148> - Hier Anm. 4.

Der (so wie seinerzeit auch Gelzers Kontribution) die Mitte des Bandes bildende und bei weitem umfänglichste Beitrag „... mußte es nach allen Erfahrungen der Geschichte zum Kampf kommen“. Matthias Gelzer über: *Der Rassengegensatz als geschichtlicher Faktor beim Ausbruch der römisch-karthagischen Kriege* (S. 105 - 178) aus der Feder des zweiten Herausgebers Tassilo Schmitt hat ein eindeutiges Ziel - die völlige Reinwaschung des „überzeugten und aktiven Christen“ (S. 177) Gelzer.¹⁸ Klar ist die Intention, nicht immer so klar der sprachliche Ausdruck.¹⁹

Helmuth Schneider stellt in seinem einerseits schon enervierend weit-schweifigen²⁰ Beitrag „... über einen zähen Abwehrwillen hinaus zu einem abgründigen Haß“. Wilhelm Enßlin zu: *Der Einfluß Karthagos auf Staatsverwaltung und Wirtschaft der Römer* (S. 198 - 229) andererseits nicht einmal die Frage nach der Mitgliedschaft Enßlins in NS-Organisationen; diesbezüglich heißt es nur lapidar und gutgläubig „nach 1945 wurde er [...] nicht aus dem Universitätsdienst entlassen, was als Zeichen seiner politischen Integrität gelten kann“ (S. 212).²¹ Sein Gesamturteil über Enßlins Beitrag zu „Rom und Karthago“ fällt recht diplomatisch-unverbindlich aus: „Enßlin war sicherlich kein Vertreter der NS-Ideologie, und die Argumentation Enßlins unterscheidet sich grundsätzlich von den Bemerkungen Vogts zum Ansatz des Bandes oder den antisemitischen Ausführungen Schachermeyrs, aber sein Beitrag bleibt im Kontext der rassistischen Fragestellung von *Rom und Karthago* nicht frei von Aussagen, die eine deutliche Nähe zum nationalsozialistischen Gedankengut aufweisen“ (S. 229).

Es folgt der kürzeste Beitrag überhaupt, „*Erneuerung des Römertums aus dem Geiste der mores maiorum*“. Erich Burck über: *Das Bild der Karthager in der römischen Literatur* (S. 230 - 234) aus der Feder des ersten Herausgebers Michael Sommer, der sich über dieses sein Erzeugnis in seiner *Einführung* auf S. 20 wie folgt äußert: „Der Kieler Altphilologe Erich Burck (1901 - 1994) ist der einzige der Mitarbeiter an *Rom und Karthago*, der in diesem

¹⁸ Immerhin läßt Schmitt S. 174 - 175 doch nicht unerwähnt, daß der „aktive Christ“ 1932 über einen ihm unliebsamen Kollegen „böswillige und ehrabschneidende Gerüchte“ des Inhalts, „dieser habe Geld unterschlagen“, „kolportiert [hat], und sich dafür später offiziell entschuldigen“ mußte.

¹⁹ Vgl. etwa „Die Kombination aus dem Zugeständnis, dass Rasse, wenn auch nicht bei den Kriegsausbrüchen, eine Rolle spielte, und die Reserve oder Zurückhaltung gegen biologistische Geschichtsdeutungen fokussierte gerade für fachferne Leser die Aufmerksamkeit“ (S. 166), „Wesentlich muss aber doch bleiben, ob die Verpflichtung auf ein der Wahrheit orientiertes Ethos verletzt wurde“ (S. 173).

²⁰ Z.B. ist Schneider offenbar die Feststellung „Im Jahr 1942 [...] musste bereits klar sein, dass der vom NS-Regime geführte Krieg mit einer Niederlage enden würde“, ein Anliegen (S. 204), und er hält es augenscheinlich auch für notwendig, den Leser im Kontext von ***Rom und Karthago*** an die „Vernichtung der europäischen Juden“ durch die Nationalsozialisten im allgemeinen sowie im Detail an „die Nürnberger Rassegesetze [sic]“ und an die Inhaftierung von Juden „in Konzentrationslagern“ zu erinnern (S. 205).

²¹ Vgl. jetzt vielmehr ***Wilhelm Enßlin und die Spätantike*** / Beat Näf. // In: *In solo barbarico ...*[wie Anm. 6], S. 187 - 212, hier S. 205 - 206.

Band aufgrund unglücklicher Umstände ohne eingehende Würdigung bleibt. Die kurze Skizze kann die Lücke nicht füllen. Schon deshalb, weil er ein enger akademischer Weggefährte des Initiators der ‚Aktion Ritterbusch‘ war, hätte sich eine nähere Beschäftigung mit seinem Beitrag sehr wohl gelohnt.“ Die „unglücklichen Umstände“ werden nicht näher erläutert, der aufmerksame Leser wird aber eine Verbindung mit der Passage „die kritische Stimme von Wilfried Nippel, dessen Beitrag in diesem Band fehlt“ im *Vorwort* auf S. [7] herstellen.

Der unmittelbar anschließende etwas umfänglichere Beitrag desselben Autors und Herausgebers „*Die Entartung des Römertums*“. *Joseph Vogt über: Das Puniertum und die Dynastie des Septimius Severus* (S. 235 - 246) ist dann zwar auch etwas informativer, unangenehm berührt hier allerdings eine unpräzise, ausgesprochen journalistische Diktion („haute dem deutschen Kollegen sein rassisches Geschichtsbild um die Ohren“, S. 238; „in der heute schwer verdaulichen Diktion seiner Zeit“, S. 238 - 239; „Wilhelm Webers dunkel raunende Blut-und-Boden-Althistorie“, S. 240; „schnarrende[s] Vokabular“, S. 240 Anm. 15; „obskure Auslassungen des berüchtigten NS-Eugenikers [sic]²² Hans Günther“, S. 244; „wird mit rassenideologischen Dogmen zu einer verquasten Synthese verquirlt“, S. 245). Bemerkenswerterweise spricht Sommer dem von ihm behandelten Historiker auf S. 243 die Fähigkeit zu einer sowohl eigenständigen als auch rein sachbezogenen Analyse indirekt prinzipiell ab: „Wie ist Vogt zu dieser Konzeption des römischen Imperiums als multikultureller ‚Kosmopolis‘²³ gelangt? Von Mommsen kann er sie ebenso wenig haben wie von seinem Lehrer Weber. Beide waren nationalstaatlichem Denken verhaftet und im Übrigen an ganz anderen als kulturgeschichtlichen Fragen interessiert. Die Antwort liegt vermutlich in Vogts katholischem Glauben, nahm nach dessen Selbstverständnis doch der imperiale Universalismus des Römischen Reiches gewissermaßen den religiösen Universalismus der römischen Kirche vorweg.“ Eine Bestätigung für diese Spekulation sieht Sommer allen Ernstes in einer frömmelnden Aussage Vogts aus dem Jahr 1949, also gerade aus der Zeit der drückendsten katholischen Restauration.

²² Bekannt und wirkmächtig war Günther in erster Linie vielmehr als Rassenideologe. - Vgl. **Der „Rassepapst“** : Hans Friedrich Karl Günther, Professor für Rassenkunde / Elvira Weisenburger. // In: Die Führer der Provinz : NS-Biographien aus Baden und Württemberg / hrsg. von Michael Kißener ... - Konstanz : UVK, Univ.-Verl. Konstanz, 1997. - 875 S. : Ill. ; 23 cm. - (Karlsruher Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus ; 2). - ISBN 3-87940-566-2 : DM 68.00 [4284]. - S. 161 - 199. - Rez.: **IFB 99-B09-448**

<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz053915852rez.htm>

²³ Zu dieser im Altgriechischen tatsächlich *nicht* existenten Rückbildung zum Wort *Kosmopolit* vgl. **Der Nationalsozialismus und die Antike** / Johann Chapoutot. Aus dem Französischen von Walther Fekl. - Darmstadt : von Zabern, 2014. - 500 S. : Ill. ; 25 cm. - Einheitssacht.: Le national-socialisme et l'Antiquité <dt.>. - Teilw. zugl.: Paris, Univ., Diss., 2006. - ISBN 978-3-8053-4768-6 : EUR 49.95, EUR 39.95 (für Mitgl. der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft) [#3777]. - Rez.: **IFB 14-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz402042824rez-1.pdf>

Die abschließende *Bilanz. Rom und Karthago - 1943 und darüber hinaus* (S. 247 - 270) von Uwe Walter zählt dann gewiß wieder zu den besseren Beiträgen. Sehr sympathisch berührt gleich auf S. 250 das Bekenntnis „Die hier noch einmal zu gewinnende Einsicht in die vielfältigen Bedingtheiten und Beschränktheiten (im doppelten Wortsinn) des Tuns von Wissenschaftlern verblüfft niemanden, der den akademischen Betrieb auch nur ein wenig kennt. Über fehlende moralische Integrität oder schwach ausgeprägte politische Urteilsfähigkeit berühmter und weniger berühmter Gelehrter im Jahr 1943 kann ich mich nicht recht erregen; eher schon imponieren der Mut und die Geschicklichkeit, mit der einige sich den Vorgaben in hohem Maße zu entziehen vermochten, um unter der Oberfläche einiger kosmetischer *catchwords* und Phrasen solide Wissenschaft zu betreiben“. Sehr informativ ist Walters Einordnung des Sammelwerks „in die damalige Forschungslandschaft“ (S. 254 - 267). In stilistischer Hinsicht stellen sich freilich gegen sein Ende hin auch in diesem Beitrag Phrasenmonster ein, die sich geradezu wie gelungene Parodien auf das heute vielfach (und just auch im dritten Beitrag dieses Bandes) grassierende Geistes- bzw. Kulturwissenschaftsgewächs lesen. So heißt es auf S. 263: „Zu diskutieren wäre, wie groß und bedeutsam der Schritt einzuschätzen ist von der Ontologisierung und Naturalisierung historischer Formationen und Phänomene hin zu einer systemischen Analyse von Strukturen und Prozessen. Dabei wäre auch das Problem der Kommunikation von Historikern mit ihrem nicht-akademischen Publikum zu berühren, ferner die narrative Einschmelzung von Kontingenz und das unverächtliche Bedürfnis, historischen Akteuren gewisse Konturen oder gar eine Identität zuzubilligen.“ Und ganz am Schluß findet sich nicht etwa ein direkter (sicherlich grundvernünftiger, aber freilich auch banaler) Aufruf zu einem induktiv-positivistischen Herangehen an den Problemkomplex Karthago/Rom, vielmehr stellt Walter „die Kohärenzfiktion infrage, die aus den beiden Mächten jeweils homogene Entitäten, aus den drei Kriegen und der schließlichen Vernichtung Karthagos einen einheitlichen und immanent notwendigen Prozess macht“ (S. 270).

Nach dieser *Bilanz* folgt nur mehr ein sich auf sämtliche Beiträge beziehendes *Literatur- und Quellenverzeichnis* (S. 271 - 294; d. h. den einzelnen Beiträgen sind Bibliographien an ihrem jeweiligen Ende unpraktischerweise gerade *nicht* beigegeben). Indices gibt es nicht, und ebensowenig eine auch nur kurze Vorstellung der Autoren.

Zusammenfassend ist zu konstatieren, daß Uwe Walters „nicht-akademischem Publikum“ von Erwerb und Lektüre unbedingt abzuraten ist - zu spezifisch ist der Inhalt, und viel zu wenig leserfreundlich dessen Aufbereitung. Aber auch dem Altertumswissenschaftler wird auf fast 300 Seiten und für 50 Euro insgesamt erstaunlich wenig neue Information geboten. Zweifel an der prinzipiellen Sinnhaftigkeit des ganzen Unternehmens (wie sie übrigens auch in Uwe Walters *Bilanz* anzuklingen scheinen, vgl. S. 247 - 251) sind durchaus angebracht.

Martina Pesditschek

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9807>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9807>